Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Institut für Transdisziplinäre Sozialwissenschaft (Geschichte)

Modulprüfung MAG-Ges-1

Prüfer*innen: Dr. Brigitte Übel & Dr. Annette Deschner-Brendel

Sommersemester 2026

Schriftliche Ausarbeitung
Modulprüfung MAS-Ges-1

Vorgelegt von:

Name: Miriam Ates

Matrikelnummer: 3406220

E-Mail: miriam.ates@stud.ph-karlsruhe.de

Ort & Datum der Abgabe: Ettlingen, 28.07.2026

Vergangenheit begegnet Menschen nicht ausschließlich im schulischen Unterricht oder in der historischen Forschung, sondern ebenso in vielfältigen Formen der Geschichtskultur. Museen, Erinnerungsorte, Ausstellungen, Medien oder Erlebnisorte tragen dazu bei, Geschichte im öffentlichen Raum sichtbar und erfahrbar zu machen. In diesen unterschiedlichen Erscheinungsformen werden historische Ereignisse vermittelt, erinnert und gedeutet, wodurch Vorstellungen von Vergangenheit fortlaufend geprägt und weitergegeben werden.[1] Auch gegenwärtige Darstellungen des afrikanischen Kontinents entstehen im Kontext solcher gesellschaftlichen Deutungsprozesse. Kinder begegnen ihnen in Zoos und Freizeitparks ebenso wie in Kinderbüchern, Filmen, Werbung oder digitalen Medien und entwickeln auf diese Weise bereits früh Vorstellungen von Afrika – lange bevor der Kontinent im schulischen Unterricht thematisiert wird.

Charakteristisch für viele dieser Darstellungen ist die wiederkehrende Verwendung ähnlicher Bildmotive. Weite Savannenlandschaften, Wildtiere oder traditionelle Siedlungen dienen oftmals als atmosphärische Kulissen und vermitteln ein Verständnis Afrikas, das vor allem mit Natur, Exotik und Ursprünglichkeit verbunden wird. Solche Darstellungen sind nicht grundsätzlich unzutreffend; problematisch ist vielmehr ihre selektive Perspektive. Indem sie bestimmte Aspekte hervorheben und andere ausblenden, reduzieren sie die gesellschaftliche, kulturelle und geografische Vielfalt eines Kontinents auf wenige, immer wiederkehrende Motive. Dadurch besteht die Gefahr, dass sich bereits im Kindesalter stereotype und eindimensionale Vorstellungen verfestigen, die spätere Lernprozesse beeinflussen und einen differenzierten Blick auf Afrika erschweren.

Gerade weil Kinder bereits früh mit solchen Darstellungen in Berührung kommen und diese ihre Vorstellungen von Afrika beeinflussen können, kommt der Grundschule eine besondere Bedeutung zu. Der Bildungsplan Baden-Württemberg greift diese Herausforderung mit der Leitperspektive *Medienbildung (MB)* auf, die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen soll, Medienangebote hinsichtlich ihrer Gestaltung, ihrer Wirkungsabsichten und ihrer gesellschaftlichen Einflüsse kritisch zu analysieren und zu bewerten. Ergänzend verfolgt die Leitperspektive *Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)* das Ziel, Vorurteilen entgegenzuwirken, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen sowie Offenheit gegenüber kultureller Vielfalt zu

[1] Rüsen, 1994, S. 5

fördern.[2] Die kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Afrika-Darstellungen knüpft damit unmittelbar an zentrale Bildungsziele der Grundschule an und schafft zugleich die Grundlage dafür, mediale Repräsentationen als historisch gewachsene und perspektivgebundene Konstruktionen zu hinterfragen.

Damit Schülerinnen und Schüler bestehende Vorstellungen reflektieren und weiterentwickeln können, ist auch aus lernpsychologischer Perspektive eine frühe Auseinandersetzung mit solchen Darstellungen bedeutsam. Ansätze des Conceptual Change gehen davon aus, dass Kinder neue Informationen auf der Grundlage bereits vorhandener Vorstellungen interpretieren. Lernen wird dementsprechend nicht als bloße Wissensaufnahme verstanden, sondern als Prozess der schrittweisen Weiterentwicklung bestehender Präkonzepte. Vorhandene Vorstellungen bilden dabei den Ausgangspunkt des Lernens und können durch Anreicherung, Differenzierung oder Umstrukturierung zu tragfähigen Konzepten weiterentwickelt werden.[3] Die historisch-kritische Analyse stereotyper Afrika-Darstellungen eröffnet hierfür einen geeigneten Zugang, indem sie bestehende Vorstellungen expliziert, zur Reflexion anregt und um neue historische Perspektiven erweitert.

Soll die im vorherigen Abschnitt skizzierte historisch-kritische Auseinandersetzung zu einem differenzierten Verständnis beitragen, setzt sie zugleich die Rekonstruktion historischer Entstehungs- und Tradierungszusammenhänge voraus. Erst die Einordnung in ihre historische Genese lässt erkennen, weshalb sich bestimmte Deutungs- und Repräsentationsmuster über politische Zäsuren hinweg erhalten und bis in die Gegenwart fortwirken. Einen besonders aufschlussreichen Untersuchungsrahmen bildet hierfür die Weimarer Republik. Mit den Bestimmungen des Versailler Vertrags findet die deutsche Kolonialherrschaft zwar ihr formales Ende; ein Bruch mit kolonialen Denk- und Deutungsmustern bleibt jedoch aus.[4] Gerade dieser Fortbestand macht die Weimarer Republik zu einem geeigneten Ausgangspunkt für die Untersuchung langfristiger Kontinuitäten kolonialer Denk- und Deutungsmuster.

Besonders deutlich treten diese Kontinuitäten im Kolonialrevisionismus hervor. Als politische und gesellschaftliche Strömung fordert er die Rückgewinnung der

[2] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2016, S. 4

[3] Möller, 2010, S. 66-67

[4] Conrad, 2023, S. 116-118

ehemaligen deutschen Kolonien und trägt zugleich dazu bei, koloniale Denk- und Deutungsmuster über das Ende der formalen Kolonialherrschaft hinaus aufrechtzuerhalten.[5] Einen wichtigen Beitrag leisten dabei populäre Inszenierungen wie Ausstellungen und sogenannte Völkerschauen. Sie vermitteln einem breiten Publikum ein einseitiges Bild Afrikas, das von Exotisierung, vermeintlicher Ursprünglichkeit und europäischen Überlegenheitsvorstellungen geprägt ist, und stabilisieren so koloniale Stereotype auch nach 1919.[6] Wie sich diese Entwicklungen im lokalen Raum manifestieren, lässt sich exemplarisch am Beispiel Karlsruhes nachvollziehen.

Zwischen 1924 und 1926 wird im Karlsruher Stadtgarten über die Durchführung von Völkerschauen diskutiert.[7] Obwohl die Vorhaben letztlich nicht umgesetzt werden, verdeutlichen die Debatten die anhaltende gesellschaftliche Präsenz kolonial geprägter Unterhaltungs- und Ausstellungsformate. Sie machen zugleich deutlich, dass kolonialrevisionistische Vorstellungen auch auf kommunaler Ebene öffentlich verhandelt werden und über den Verlust der deutschen Kolonien hinaus Bestand haben. Sichtbaren Ausdruck findet diese Entwicklung 1926 in Hagenbecks „Revue der Kontinente und Meere“, die auf dem Messplatz gastiert und als „wissenschaftliche Tier- und Völkerschau“ beworben wird.[8] Insgesamt verdeutlichen die Karlsruher Beispiele, wie koloniale Denk- und Deutungsmuster auch nach dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft auf lokaler Ebene fortwirken und gesellschaftlich wirksam bleiben.

Gerade weil sich koloniale Kontinuitäten auch im unmittelbaren Lebensumfeld nachvollziehen lassen, eröffnet der Local-Culture-Ansatz einen geeigneten Zugang für historisches Lernen. Die Anknüpfung an lebensweltlich bedeutsame Orte ermöglicht nach Wagler die exemplarische Erschließung übergeordneter historischer Zusammenhänge und fördert die Verknüpfung lokalen Erfahrungswissens mit historischen Deutungsprozessen.[9] Der lokale Raum dient dabei nicht der isolierten Betrachtung regionaler Entwicklungen, sondern als Ausgangspunkt, um historische Kontinuitäten zu rekonstruieren und ihre Bedeutung für gegenwärtige Afrika-Bilder zu reflektieren.

[5] Ebd., S. 117-118
[6] Speitkamp, 2021, S. 160-166
[7] Häuser, 2019, S. 58-59
[8] Häuser & Übel, o.J.
[9] Wagler, 2004, S. 9-12

Die zuvor entwickelten Überlegungen werden in der Projektskizze *Zwischen Kulisse und Wirklichkeit – Koloniale Afrika-Bilder historisch hinterfragen* didaktisch konkretisiert. Ihr liegt eine vierphasige Konzeption zugrunde, die auf eine kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Vorstellungen des afrikanischen Kontinents zielt. In den Phasen *Mein Bild von Afrika*, *Bilder unter der Lupe*, *Was macht mich neugierig* und *Unser Bild von Afrika wächst* werden bestehende Präkonzepte aufgegriffen, mediale Darstellungen untersucht und durch eigene Fragestellungen sowie differenzierte Perspektiven erweitert. Für die vorliegende Ausarbeitung wird dieser Ansatz durch die Einbeziehung kolonialer Spuren im unmittelbaren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler historisch ergänzt. Der Zoologische Stadtgarten und der Messplatz ermöglichen dabei – ausgehend von ihrer heutigen Nutzung als Freizeit- und Veranstaltungsorte – eine Auseinandersetzung mit ihrer kolonial geprägten Vergangenheit während der Weimarer Republik.

Die Gegenüberstellung gegenwärtiger und historischer Nutzungsformen bildet die Grundlage für die Rekonstruktion kolonialer Bezüge während der Weimarer Republik. Die Begriffe *Menschenzoo* und *Völkerschau* dienen dabei der Aktivierung bestehender Vorstellungen und eröffnen einen ersten Zugang zur Deutung zeitgenössischer Bildquellen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche Vorstellungen von Afrika durch diese Inszenierungen vermittelt werden und welche Deutungsmuster ihnen zugrunde liegen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und entstandenen Irritationen werden in der Projektphase *Was macht mich neugierig* aufgegriffen, in der die Schülerinnen und Schüler eigene Fragen entwickeln und ihre bisherigen Vorstellungen reflektieren. Die historische Perspektive schafft hierfür neue Deutungsangebote, die bestehende Präkonzepte im Sinne des Conceptual Change irritieren und ihre Weiterentwicklung zu einem differenzierten Verständnis Afrikas unterstützen.

Die lokale Spurensuche schafft damit die Voraussetzung, gegenwärtige Afrika-Darstellungen nicht ausschließlich als mediale Repräsentationen, sondern zugleich als historisch gewachsene Deutungsmuster kritisch zu hinterfragen. Die Verknüpfung geschichtswissenschaftlicher und geschichtsdidaktischer Perspektiven verdeutlicht, dass die kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Afrika-Bildern eine historische Kontextualisierung voraussetzt. Die Einbindung lokaler Lernorte erweitert die Projektskizze dabei nicht um zusätzliche Inhalte, sondern um eine vertiefende Perspektive, welche die Entstehungsbedingungen gegenwärtiger Darstellungen

nachvollziehbar macht und die Entwicklung eines reflektieren sowie differenzierten Afrika-Bildes unterstützt.

Literaturverzeichnis

Conrad, S. (2023). *Deutsche Kolonialgeschichte*. 5. Aufl., München: C.H.Beck.

Häuser, N. (2019). *Postkoloniale Spuren in Karlsruhe* (Masterarbeit, Pädagogische Hochschule Karlsruhe). Letzter Zugriff am 22.07.2026 unter https://phka.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/299/file/Masterarbeit_Karlsruhe_postkolonial.pdf

Häuser, N. & Übel, B. (o.J.). *Koloniale Veranstaltungen*. Karlsruhe Postkolonial. Letzter Zugriff am 22.07.2026 unter https://karlsruhe-postkolonial.de/koloniale-veranstaltungen/?utm_source=chatgpt.com

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2016). *Bildungsplan der Grundschule*. Sachunterricht, Leitgedanken zum Kompetenzerwerb. Stuttgart. Letzter Zugriff am 22.07.2026 unter https://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan-rebrush2024/get/documents/lsbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_GS_SU.pdf

Möller, K. (2010). *Lernen von Naturwissenschaften heißt: Konzepte verändern.* In P. Labudde (Hrsg.), *Fachdidaktik Naturwissenschaft. 1.-9. Schuljahr* (S. 57-72). Bern: Haupt Verlag.

Rüsen, J. (1994). *Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken*. In K. Füßmann, H.T. Grütter & J. Rüsen (Hrsg.), *Historische Faszination. Geschichtskultur heute* (S. 3-26). Köln: Böhlau.

Speitkamp, W. (2021). *Deutsche Kolonialgeschichte*. Stuttgart: Reclam.

Wagler, M. (2004). *Teachers‘ Guide to Local Culture*. Madison Children’s Museum 100 State Street, Madison, WI 53703.